

Das Bamberger Heinrichsspiel

Von Peter Schneider

Vorbemerkung: Das von dem Verfasser für seine Vaterstadt geschriebene und als Freilichtspiel in der Alten Hofhaltung gedachte Stück wurde im Herbst 1928 vollendet. Die Aufführung mußte aus wirtschaftlichen Gründen unterbleiben und ist vielleicht auf lange Zeit nicht möglich. Im Werkblatt des Frankenbundes 1929, und zwar in der Bamberger Mtschülerzeit-Nummer wurde der 1. Aufzug abgedruckt*. Dieser enthält in der Hauptstrophe den Unfall des Kaisers bei der Jagd und die Lebensrettung durch Swantomir, den ein Gericht des verbotenen Umgangs mit der Kaiserin bezüglich. Im folgenden erscheint nun der 2. und 3. Aufzug.

Personen des 2. und 3. Aufzugs:

Heinrich II., Römischer Kaiser	Swantomir, ein wendischer Edler
Kunigunda, seine Gemahlin	Melus, Herzog von Apulien
Heinrich von Lothringen,	Der Rüfer
Bruder der Kaiserin	Vier wendische Mädchen
Eberhard, Bischof von Bamberg	Edle, Geistliche, Hofdamen, Mönche,
Rado, Abt des Klosters Michels-	Bürger, Krieger, Diener und
berg	Dienerinnen, Nonnen, norman-
Der Reiterführer	nische Ritter, sarazениsche Krie-
Der Schultheiß von Bamberg	ger, Bauern und Bäuerinnen,
Der Geheimschreiber des Kaisers	Volk jeglichen Alters und Stan-
Die Hofdame der Kaiserin	des, Trompeter
Ein Richter	Der Spielansager
Der Leibarzt	

2. Aufzug.

(Schauplatz wie im ersten Aufzug. Einige Wochen später. Vormittag.)

I. Auftritt

Burgvogt: (der geschäftig hin und hereilende Diener beachtigt) Den Stuhl für den Kaiser hierher! Nicht so weit vorn, du Esel! Wohin denkst du denn? Den Teppich bis hierher, von da an werden die Scharen gelegt. Hast nicht gehört? Schafskopf!

Diener: (zu anderen, die die zwölf Schöppenstühle herbeibringen) Herrgott, is der heut schlecht aufgelegt!

Zweiter Diener: No, fa Wunner is net. Bei anera söttin Geschicht! — Au! Du trittst mer ja die Füß vonander, du Sipp-sapp!

Dritter Diener: Hinten hob i fa Lang!

Zweiter Diener: Ich gib der a weng! Ich hau der ana hi! (Der Vogt schaut grimmig herüber, sie gesellulieren wortlos weiter. Unterdessen kommen die ersten Leute fort.)

II. Auftritt

Erster Diener: (zu dem ersten Haufen, in dem sich die Nase befindet) Ihr müßt frei-lich zäörstzt kumma, däß dä jo nez versäumt!

Nase: Des geht di nez o! Stell du dei Stühl richtig hi! (Die anderen Diener lachen, Nase zu einem Mann aus dem Haufen:) No, was maanzt' d'n?

*) Diese Nummer und der ganze Jahrgang sind noch in einer geringen Zahl vorhanden und können vom Verlag bezogen werden. (Preis 3 M. der Jahrgang.)

Der Mann: (sich die Hände reibend) Hoo, des gibt a Heß! So oder so!
Die Nase: Ich bin ner froh, daß bei die Großklopftn aa so wos vor-
kümmmt! Net bloß bei di arma Leut!
Der Mann: Ich will ner säng, ob'n sich der Schääzer heut reigetraut?
Die Nase: Der Schääzer?
Der Mann: No, stell' di net so! Mit dem soll sie's doch ham!

III. Auftritt

Reiterführer: (von links hinten) Vorwärts marsch! (bewaffnete Krieger marschie-
ren herein und stellen sich zum Spalier auf, so daß sie den Gerichtsplatz gegen das Volk ab-
grenzen. Dabei bleiben einige Leute aus dem Volk innerhalb des Platzes.) Hinaus da! —

Muß ich's nochmal sagen?

Die Nase: (während sie mit den übrigen sich langsam zurückzieht) Brauchst mi net so
grob anzuföhren! (mit höhnischer Betonung) Ich bin a ehrlichs Weib!

Reiterführer: (zum Vogt tretend, finster) Siehst, das muß man sich von dem
Pack sagen lassen.

Burgvogt: Es ist zum Haarausreißen!

IV. Auftritt

(Inmitten des herbeiströmenden Volkes, in dem man auch Bauern bemerkt, kommt der Schultheiß,
bleich und erregt.)

Schultheiß: Guten Morgen!

Burgvogt: Ebensoviel. Das heißtt, wenn man einem heut Guten Morgen
wünschen kann.

Reiterführer: Mann, wie siehst Du aus?

Schultheiß: Ach, kein Aug zugetan die ganze lange Nacht. Immer das
Rauschen vom Wasser ghört und gedacht, es wär' besser ich läg'
drunten, tief unter meinem Mühlrad! Ach, verlassen wenn sie
unser Herrgott tut oder (mit leiserer Stimme) wenn er sie schon verlassen
hat — ich weiß net, wie ich's überleben soll. Daz es dazu kommen
mußt!

Reiterführer: Freunde, ich steh da in Wehr und Waffen. Bin ein
Krieger, hab mich noch nie g'fürcht, ihr wißt's. Aber ich sag euch:
mir zittern heut die Knie. Da ist was, das kommt ran und hat kein
Fleisch und Bein, (grimmig) dem kann ich net bei mit Schwert und
Speer!

Burgvogt: Schultheiß, Ihr habt — wir haben die Sach' net richtig
angepackt. Hätten ihm höflicher kommen müssen, dem! Da ist er
trozig worn, hat sich's in Kopf gesetzt: jetzt erst recht! Jetzt den Plan
durchgeführt, rücksichtslos, unter alle Umständ! Und hat's dem
Kaiser von neuem eingebläselt.

Schultheiß: Gleichwohl — mußt jetzt die Sach grad so gemacht werden?
Schmutzige Wäsch vor der ganzen Stadt, dem ganzen Land?

Reiterführer: Da, frag die Hofdam', wies kommen ist! (winkt der ersten
Hofdame, die aus dem Haus getreten war, um die Vorbereitungen zu sehen. Sie kommt
herüber, ängstlich und aufgeregt.)

V. Auftritt

Schultheiß: Liebe, ein Wort nur, lassen Euch gleich wieder weg! Ich möcht' — wir möchten nur wissen, (leiser) wie unserer gnädigen Kaiserin das in Kopf kommen ist! War es denn net anders möglich die Chr zu retten? Warum denn Himmel und Höll in Bewegung gesetzt? Warum denn gleich ein — Gottes-Urteil?

Hofdame: Ach, Herr Schultheiß, wer kann der hohen Frau was aussreden? Wüßt ja net, was für ein Wille in dem zarten Körper steckt. Ihr und wir alle, Grashalm' sind wir gegen sie! Sie hat's mir vertraut: da der Herr Kaiser den Verdacht ihr aussprach, da hat sie einen langen Tag lang geweint, geschluchzt in der Kemenate — einen Tag lang ohn Unterlaß gebetet in der Kapelle — und am dritten Tag ist sie zum Herrn Kaiser gegangen mit dem unwiderruflichen Entschluß, sich zu reinigen durch das Gottes-Urteil!

Schultheiß: Und der Herr Kaiser?

Hofdame: Hat's zugegeben auf der Stelle. (Sie sehen einander an.)

Schultheiß: Das fass', wer's fassen mag! Er dauert mich von ganzem Herzen.

Burgvogt: Ja! Ist das noch ein Leben? Und nicht vielmehr eine tausendgliedrige Kette von Mühsal, Undank, Enttäuschung, Demütigung? Die Friedensunterhändler beiderseits im Sumpf, können einander net heraus helfsen. Und wieder, sagt man, stänkert sein eigener Schwager unverschämter denn je. Weiß Gott, so widerwärtig der Gedanke mir ist, schier kann ich's begreifen, wenn einer dieser Sippe die Kaiser will ausbrechen, ein für allemal. Weiß Gott!

Schultheiß: (bekümmert) Und was hab ich da noch gehört? Was plappern da die alten Weiber in der ganzen Stadt, heimlich und bestimmt? (Ruft den Vogt an der Schulter) Vogt, ist's wahr, will der Kaiser — abdanken? (Der Vogt sieht ihn statt an. In diesem Augenblick lauter Streit im Volke.)

Frauenstimme: Das lügst, unverschämtes Weib du!

Die Nase: Ich kann sogn, wos i mog.

Frauenstimme: Nein, sag ich. Die Kaiserin ist eine Heilige. Mein frantes Kind hat sie gerettet, ihr habt kein Recht sie zu schmähen, ihr Lumpenpack!

Männerstimme: Maul hältst! (wüstes Gezerr)

Reiterführer: (eilt rasch hinüber) Holla! Wer lärmst da? Wer stiftet Unruh? Ich laß den Platz räumen, wenn nit gleich Ruh wird! (Es kommen Edle vom Land durchs Tor hereingeritten; sie halten erstaunt an. Reiterführer:) Ihr Herren, kommt nur! Ne kleine Unruh, nichts weiter. (Die Hofdame ist unterdes wieder ins Haus geilzt, die Edlen steigen ab, ihre Pferde werden rückwärts geführt, sie treten zu den vorigen; Begrüßung. Der Reiterführer bleibt jetzt bei den Kriegern stehen.)

Burgvogt: Kommt noch net zu spät. Da, seht! (Links hinten erscheint ein langer Zug Nonnen, fast gleichzeitig kommen Mönche durchs Tor herein; sie stellen sich in zwei Gruppen an die Längswand des Hauses, zwischen sich die Tür, aus der nachher die Kaiserin tritt. Die Galerien füllen sich immer mehr.)

Schultheiß: Wenn nur heut der (Handbewegung gegen Osten) net käm! Er tät mir leid, mags sein wies will.

Burgvogt: (grimmig lachend) Da! —

Schultheiß: Um Gottes willen! Mag leicht net gut ausgehn.

VI. Auftritt

(Swantomir reitet in Begleitung einiger Edler herein. Sie steigen ab, begeben sich zu den vorigen.
Frostige Begrüßung.)

Swantomir: Ihr Herren, ein gutes Tagwerk!

Burgvogt: Ebenso! (Die Deutschen flüstern miteinander.)

Swantomir: (Als ihm der Vogt die Hand weigert, erstaunt) Ist solcher Gruß die Sitte vor einem Gottes-Urtel? Ihr macht mich staunen.

Schultheiß: (etwas heftig) Hättet heut besser auf grobe Sauen gejagt, zweier oder mehr Meilen von hier! Die Lust da in dem Hof ist net gut für Euch, habt's das net gewittert?

Swantomir: Ah so! 'sift ja ein Gottes-Urtel der Christen.

Schultheiß: Faßt's immerhin so auf.

Swantomir: Werdet mir aber nicht übel nehmen, daß ich neugierig bin, ob christliche Verleumder sollen recht behalten. (hart und unvermittelt:) Du, Vogt: glaubst und vertraust du, daß euer Gott in diesem Urtel auch wirklich spricht? Könnt ihr ihn zwingen zu sprechen, wann er nicht will? (Vogt erschrickt über diese Frage, die übrigen sehen einander an, einer zieht langsam die Schultern in die Höhe. Swantomir in leichtem Triumph:) Seht ihr? Ich bin heut da, um christlichen Sinns zu werden. Ich will heut die Probe machen. Euer Gott mag sich vorsehen, ob er vor mir besteht!

Burgvogt: Der Heide spricht leck, muß man sagen.

Swantomir: Nicht wahr? Will aber noch was fragen; gebt Antwort! (zunächst ganz ruhig:) Gesetzt, euer Gott will nicht sprechen für die verfolgte Unschuld: nicht wahr, den Ankläger muß er doch hassen, den ungerechten Mund?

Schultheiß: Freilich muß er das!

Swantomir: Und den wird er doch strafen, irgendwie und irgendwann, heut oder morgen oder in sieben Jahren?

Burgvogt: Gewiß wird er das!

Swantomir: Seht, und wenn er ja nicht gezwungen sein will für die Unschuld zu sprechen, und wenn die Unschuld sollte versehrt werden in der harten Probe — so wird er doch wollen, daß einer, einer von all den Hunderten als sein Werkzeug die Klinge zieht und den Buben, der die Lilie mit Fauche bespritzt, den Verleumder der allerreinsten Frau (furchtbar losbrechend) in Stüké haut! (In der Volksmenge ist es ganz still geworden, einige kommen neugierig näher.)

Schultheiß: Mann, Ihr werdet doch nicht — ? (dringend) Vogt, er soll wegreiten, das gibt ein Unglück!

Swantomir: Da bin ich und da bleib ich, Schultheiß von Bamberg! (ehe dieser noch antworten kann, Trompetensignal von einer der Galerien herunter.)

VII. Auftritt

(Der Kaiser, im Gefolge seines Geheimschreibers, der Geistlichen seiner Hausskapelle und mehrerer Edler, einfach gekleidet, kommt herein; er geht mit Hilfe eines Stockes etwas mühsam und setzt sich alsbald auf den bereitgestellten Stuhl; neben ihm stellt sich der Arzt. Bei seinem Erscheinen ruft: Heil dem König! Heil dem glorreichen Kaiser! Er winkt etwas müde. Aus dem Buge schälen sich die zwölf Richter: Geistliche, Ritter, Bürger, unter Führung des Bischofs. Die Gruppe Vogt, Schultheiß, Swantomir, deutsche und wendische Edle treten auch näher, und nun umgibt auf drei Seiten ein fast ununterbrochener Wall von Menschen die Gerichtsstätte. Auf den Balkonen drängt sich Kopf an Kopf. Wink des Kaisers, Trompetenstoß, allgemeine Stille; der Bischof erhebt sich.)

Bischof: Fürsten, Edle, Priester, Gottgeweihte, Bürger, Krieger, Bauern!

Ich habe euch versammelt zu einem Gericht nach Väter-Sitte. Vor dreien Tagen schick' ich drei Meilen weit nach allen Winden meine Boten aus. So frag ich euch: Ist meine Ladung euch zugekommen, wie's rechtens ist?

Das ganze Volk: Sie ist uns zugekommen!

Biſchöf: Wurden euch Tag und Stunde des Gerichtes kund?

Das ganze Volk: Sie wurden uns kund!

Biſchöf: So mag sich beeilen, wer ohne Schuld noch auf dem Wege säumt! Rufer, ruf' ihn herbei!

Der Rufer: (indem er sich nach den vier Himmelsgegenden wendet) Eilet, eilet herbei von Morgen — und Mittag — von Abend — und Mitternacht!
(Indem er dreimal auf den Boden stampft:) Herbei! Herbei! Herbei!

Biſchöf: Nun laßt uns beginnen in Gottes Namen! Und höret nun eine Botschaft des höchsten Gerichtsherrn, der selber heute kein Urteil schöpfen will! (er winkt dem Geheimschreiber, der vortritt; der Kaiser sendt den Kopf.)

Geheimschreiber: (liest aus einer Rolle, bleich, doch mit fester Stimme) Im Namen der heiligsten, unteilbaren Dreifaltigkeit! Dierweilen meine geliebte Gemahlin Kunigunda, Gräfin von Lügemburg, deutsche Königin und römische Kaiserin, zu mir getreten und wegen des auf sie gefallenen Verdachtes der ehelichen Untreue inständig und unter vielen Tränen mich gebeten, daß ich ihr möge Gelegenheit geben, das höchste Gut der Frauen, so einer Königin nicht weniger wert als einer dienenden Magd, wieder herzustellen, habe ich trotz vielfältiger Bedenken ihr nicht wollen abschlagen, daß sie gleich jedem anderen Weibe aus dem Volk dem Urteil Gottes sich unterwerfe und durch Schreiten über neun glühende Pflugsscharen allem Volk ihre Unschuld befunde (große Bewegung unter dem Volk.) Wolle unser Herr und Heiland Jesus Christus und seine allerheiligste Mutter gnädiglich das Flehen unseres schwergeprüften Herzens erhören und der Unschuld zum Siege helfen. Amen. Gegeben zu Bamberg im Heumond des Jahres des Heils 1017. Heinrich, durch Gottes Gnade römischer Kaiser.
(Der Kaiser verhüllt sein Haupt.)

Biſchöf: Wir, Richter und Schöppen, schreiten zum gerechten Gericht; zum ersten erheb' ich die Hände und rufe den Kläger auf: Kläger, stehst du zu deiner Klage?

Geheimschreiber: Ich stehe zu meiner Klage. (Erneut große Bewegung.)

Biſchöf: So schwörst du nach altem Recht bei Gott dem Allmächtigen, daß du nicht selber in Gedanken, Worten und Werken teilhabest an der Meintat, um deretwillen du flagst?

Geheimschreiber: Ich schwöre!

Swantomir: (unter höhnischem Gelächter) Hahaha, das wollen wir dir glauben, du Bleichgesicht! Welche Frau unter der Sonne würde mit dir die Ehe brechen?

Biſchöf: (mit würdigem Unmut) Im Namen des Gerichtes: Niemand störe durch lecken Ruf des Rechtes ehrwürdigen Gang!

Swantomir: (von dem Vogt und dem Schultheiß vergeblich gehindert) Ich will ihn stören, mein Biſchöf! Habt etwas vergessen, dünkt mir, und ich weiß nicht, ob ihr's noch bringen würdet. Habt den — Ehebrecher noch

nicht mit Namen genannt. Heraus damit, Schreiberseele! Wer ist der Buhle der Kaiserin? (Sekundenlang peinliche Stille. Gebärden des Schredens rund um.)

Gehäimschreiber: (indem er sich zusammenrafft und mit häßerfülltem Blick auf ihn deutet) Du!

Swantomir: (reißt nach einem Augenblick der Starrheit in äußerster Wut sein Schwert aus der Scheide) Hundsgesicht! Das noch! Schon triest dein Geifer vom Gewand der Heiligen; nun auch noch mich befudeln? Bist einen guten Schwerthieb wert, der Schädel dir und Lästerzunge spaltet? Oder soll ich dich erwürgen lassen von meinen Knechten, du räudiger Hund? (Die Schöppen sind alle aufgesprungen, die wendischen Edlen suchen ihn zu beruhigen, er steckt das Schwert wieder ein.)

Burgvogt: Friede des Gerichts!

Schultheiß: Um aller Heiligen willen, mäßigt euch!

Swantomir: Ha, ich bin ja schon wieder ruhig. Darf um dieser Kröte willen eines Edlen Blut aufwallen? Doch dieses sag ich euch allen und dir, mein frommer Kaiser: Euer Gott steht jetzt vor Gericht für mich und mein Volk! Nie hat aus meiner Brust unreiner Gedanken Pfeil auf meine Herrin Kunigunda gezielt; nie trat sie mir zu nahe; das schwör auch ich — bei meinen Göttern! Und läßt nun euer Gott sie fallen, so will ich seinem Namen fluchen auf ewig!

Bißhof: Genug! Nicht solchen Wortstreits halber sind wir da. Ich verkündige zum zweiten, daß durch Priesterbeschwörung heute in frühester Morgenstunde hier Luft und Erde gereinigt wurden. Verscheucht ist aller bösen Geister Heer. Und nun zum dritten: Ich rufe die Beklagte auf, daß sie erscheine vor unserem Angesicht!

VIII. Auftritt

(Aus einer Tür kommt die Kaiserin in einem weißen gütellosen Gewand, das Haupt von einem Schleier verhüllt, im Sandalen, hinter ihr mehrere Hofdamen; der Zug geht langsam bis vor die Richter. Flüsternde Bewegung, zitternde Erregung unter den Anwesenden.)

Ein Ruf: Heil Kunigunda!

Andere Rufe: Ruhe! Ruhe! (Während des Herankommens der Kaiserin geht auf einen Wind des Bischofs einer der Richter in den Schmiederaum, kommt alsbald wieder und gibt flüsternd dem Bischof Nachricht.)

Bißhof: (ein leichtes Zittern in der Stimme) Im Namen Gottes des Allmächtigen frage ich Dich, Beklagte: bist Du bereit, wie Du Dich erboten, zu schreiten mit nackten Füßen über die fehrenden Scharen?

Kaiserin: (der eine der Damen den Schleier zurückschlägt) Im Namen Gottes, ich bin bereit!

Bißhof: (indem er die Arme erhebt, während viele in die Knie sinken und der Kaiser die Hände faltet) So lasset uns beten! Herr, himmlischer Vater, siehe an mit barmherzigen Augen uns, deine Knechte, die wir schreien nach Gerechtigkeit! Verleihe der Unschuld Sieg, strafe die Missatet; denn du bist der gerechte Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Swantomir: (nach einem Augenblick Stille, mit gefühlvorbereiter Stimme, die Arme aussprechend) Königin, meine Herrin, siehe, mich hat man mit Dir zusammen begeifert. Ich bin der Klage bloß wie Du. So lade die ganze Wucht auf meine Schultern ab! Laß mich statt Deiner die harte Probe bestehen! Vielleicht verschmäht Dein Gott das Heidenopfer nicht.

Laß mich, laß mich über die glühenden Scharen schreiten, meine Herrin Kunigunda!

(Die Kaiserin sieht ihn freundlich an und schüttelt mit dem Kopf. Swantomir hält die Fäuste und sieht zu Boden. Auf des Bischofs Wink eilt der Kneifer zur Tür des Schmiederaums und klopft dreimal an; er tritt zur Seite, wenige Augenblicke später öffnet sich die Tür und herausstürzen neun Schmiedegesellen, jeder mit einer glühenden Pflugfärn auf mächtiger Schmiede. Sie legen die Scharen in einer Reihe vom Ende des Teppichs an gerade vorwärts. Kunigunde schreitet zur Wand des Hauses hin, eine Hofdame löst ihr flink die Sandalen von den Füßen. Aus der Buschauermitte tönt Schluchzen. Der Kaiser ist aufgestanden, stützt sich mit den Rechten auf den Stuhl, steht vorgebeugt da. Die Kaiserin wendet ihm mit einem wehen Lächeln das Antlitz zu, dann rafft sie leicht das Gewand und schreitet unter Totenstille über die Scharen; in der Mitte steht sie einen Augenblick, scheint zu straucheln, aus der Hand des Kaisers fällt der Stuhl hörbar auf den Boden; die Kaiserin aber geht sicher weiter bis zum Ende, läßt das Gewand wieder auf die Knöchel fallen, sieht einen Augenblick mit schlaffen Armen regungslos da. Einer der Richter springt hin, beugt sich zu den Füßen der Kaiserin nieder, schreit mehr als er ruft: Unverfehrt! Nun ein einziger ungeheuerer Aufschrei, ein langes Fauchzen, Armeschwellen, Tücherstütteln von den Galerien. Der Kaiser ist auf den Stuhl zurückgesunken und verhüllt sein Haupt.)

Schultheiß: (verschafft sich durch Winden Ruhe, zwischen Lachen und Weinen) Mitbürger! Mitbürger! Die Ehre der Kaiserin gerettet! Unseres erhabenen Kaisers Haus vor Schande bewahrt! Dem Kaiser Heil!

Die Menge: Heil!

Schultheiß: Der Kaiserin Heil!

Die Menge: Heil! (Der Schultheiß fällt auf ein Knie und küßt der Kaiserin die Hand; die Menge durchbricht die Reihe der Krieger und drängt sich gleichfalls herzu, ihr die Hände zu küssen. Unterdessen tragen die Knechte die Pflugfärne eilends wieder ins Haus zurück. Während noch die Kaiserin von der Menge umringt ist, alle übrigen Gruppen untereinander aufs lebhafte sprechen, der Kläger aber vereinsamt dasteht, bespricht sich der Bischof kurz mit den übrigen Richtern.)

Bischof: (nachdem er Stillschweigen gewunken) Im Namen des Gerichtes: So verkünd' ich, daß Kunigunda, unsere Königin und Herrin, mit Gottes Gnade die Probe ganz und gar bestanden hat. Zerbrochen ist die Klage wider sie; den Kläger aber — (er steht einen Augenblick)

Wilde Rufe: Pfui! Pfui!

Ruf von der Galerie: Die Zunge rausgerissen!

Ruf aus der Menge: An Galgen mit ihm!

Menge: (tobend) An Galgen! An Galgen!

Bischof: — den Kläger empfehl' ich der Barmherzigkeit Gottes und unseres gnädigen Herrn Kaisers. Mein Amt ist zu Ende.

Die Richter: Unser Amt ist zu Ende.

Kaiser: (sich erhebend) Mein treues Volk! Erläßt mir zu sagen, was meine Brust erschüttert. Verleihe unfer Herr und Heiland, daß wir alle des heutigen Tags so froh werden, als er es würdig ist! Mein Herz wird sinnen, welche Wohltat ich meiner geliebten Stadt Bamberg zum ewigen Gedenken an diesen Tag erweisen kann. Zuvörderst mögen alle Armen der Stadt morgen und übermorgen und abermals morgen zur Speisung hier erscheinen! (Allgemeine freudige Bewegung.) Des Klägers Bestrafung hat mein Volk gefordert. Wollet nicht vergessen, daß viele Verdienste um meine und des Reiches Wohlfahrt seinem Irrtum vorausgegangen sind! Seine scharfen Augen waren einmal überscharf. So bin ich gewillt barmherzig zu sein; in einem fernen Kloster mag er sich des Argwohns entwöhnen! (Daher widerwillige Zustimmung in der Menge.)

Ruf: Abzug, Geheimschreiber!

Alle: Abzug! (Der Geheimschreiber, nach einem letzten Blick auf den Kaiser, verschwindet schnell hinter einer der Türen.)

Kaiser: Doch nun vereinige die Vorsteher der Kirche, der Bürgerschaft und die Edlen ein frohes Mahl in meinem Hause! Ihr andern seid für heut' in Gnaden entlassen. (Frohbewegt zerstreut sich die Menge zu den verschiedenen Ausgängen; die geladenen Gäste begeben sich größtenteils ins Haus; zuletzt sind außer dem Kaiserpaar und zwei Hofdamen noch der Schultheiß, der Vogt, der Bischof und Swantomir da.)

Die Nase: (im Abgehen) Siechst, a grod wie ich gsogt hob, so is' kumma!

Ein Mann: Wos host du g'sogt? Hahahaha! Do hört amol ihr Leut, die Nos'n will des vorausgsogt ham! Do lacht ja an alta Leuh!

Die Nase: (beleidigt) Des hob ich gewiht, daß die Kaiserin unschuldig is' — und daß mir moring gspeist wern!

Der Mann: (noch stärker lachend) No freili! Wenn ihr ner zä futtern habt!

Die Nase: Ja, des is' die Hauptsaach! (alle unter Gelächter ab.)

IX. Auftritt

Kaiser: So ebbt des Volkes Flut in ihre Häuser
Und läßt uns hier, wie an den Strand gespült,
Im grellen Sonnenlicht, betäubt, betroffen
Wie an des Glockenwunders Tag, und zitternd
Ob dieses größeren, das heut geschah!
Du aber — o wie soll ich nennen dich,
Du meine liebste Gattin, herrlicher
Als je von Gott mir neu geschenkt, du drückst
Mich tiefer auch denn je zur Erde nieder,
Du Feinste, Reinst, Zarteste der Welt,
Du Furchtbare, von Gott Umiwitterte!
Vor seinem Volk beschämst du seinen Kaiser,
Dß kleiner Zweifel einen Augenblick
Sein Herz umschürte; streust des hohen Wunders
Sprühende Funkenstaat auf dieses Haupt,
Dß ich in Flammen aufzulöhen glaube.
Dem kleinen Zweifler — o vergib, vergib!

Kaiserin: (lächelnd) Mein Freund, durch Zweifel und durch Dunkelheit
Müssen wir schreiten auf dem Lebenspfad,
So ich mit Dir, so Du mit mir. Das ist
Gesetz vom höchsten Gott! Nur ein Gefühl
Durchbebt mich heute. Darf ich es gestehn:
Ein Mitleid, grenzenlos als wie die See,
Mit Dir, o Heinrich, füllte meine Seele
Die Tage her. Doch in die bittre Flut
Ergießt sich nun der süße Strom der Liebe
Zu meinem Herzens-Trautgemahl. Ich finde
Für Gott des Dankes Worte kaum. Sei er
Zufrieden, daß der unerlöse Strom,
Der mich durchflutet, ach so hoch und hehr,
Des Dankes Düfte auf zum Himmel dampft!
Vergeben soll ich Dir? Getilgt ist alles
Durch dieses Wunders Brand, verlöscht, verzehrt!
(Sie lehnt sich an den Kaiser, beide neigen die Häupter zusammen. Der Schultheiß verbirgt seine Tränen.)

Swantomir: Mein Herr und Kaiser, gönne Deinem Diener
Nun auch ein Wort. Ach, nicht von mir! Da müßte
Von einem Hirn ich reden, dem sich alles
Im Wirbel dreht: Des Heimatwaldes Kronen —
Und strohgedeckte Hütten — zott'ge Neiler —
Und glüh'nde Eisenplatten — Götterbilder —
Verleumderaugen — und durch all das Wirrsal
Klingt einer mächtigen Glocke tiefer Schall
Und hämmert, undeutbar, auf meine Schläfen!
Zu jäh ist alles auf mich eingestürmt:
Die arge Kunde, die Beischuldigung,
Das hohe Wunder, das empor mich riß
Aus Abscheus dumpfer Nacht zu Götterglanz.
Nein, laß ein Wort von Dir mich reden! Herr,
Ich weiß, Dich drückt noch schwer der Sorgen Last.
Noch goldet um die Türme Deines Doms
Des Friedens Abendröte nicht. Noch streiten
Die Nächsten deines Thrones wider Dich.
So nimm, o Herr, dies tröstlich hohe Wunder
Als Morgenröte deines Friedenstages!
O wag es zu vertraun, mein Herr und Kaiser!

Kaiser: Wohl! Wohl! Es hört sich wohl an, was ihr sprecht.
Vertrauen? Ja! Vielleicht, daß aus der Röte,
Mein Freund, die du so lieblich siehst, das Wort
Hernieder träufelt, das ersehnte Wort,
Das meine Seele löste im Gebet!
Doch müßt es bald erscheinen; ich bin müde!
Nun — eines weiß ich heut: in meinem Haus
Ist Heil mir neu bereitet. Diese Mauern,
Von mir gebaut, sie hauchen Frieden her.
Ich grüße dich, mein Haus, mir neu geschenkt,
Dich, stumme, treue Schwelle! Fühl den Schritt
Des Friedesuchers! Kommt, ihr Lieben, kommt!

(Die Kaiserin mit ihren Frauen geht voran. Noch auf der Schwelle lehrt sich
der Kaiser um; nach einem Blick über den weiten Hof mit starker Stimme;
Ja, tobe draußen, was nur toben mag!
Du Ungeheuer, hundertarmiges,
Umheule meines Domes Türme; knicke,
Du Wirbelsturm, die Föhren meines Forsts;
Krache der Himmel ein, wanke der Erde
Uralte Beste: hier kann auch ein müder,
Geheizter Kaiser Friede atmen! Kommt!
(Sie treten ins Haus.)
